

Katholisches Deutschtum und Kirche in Lodz

Quelle: <http://bcu.lib.uni.lodz.pl/dlibra/docmetadata?id=4174&from=publication>

Alexander Hoefig - Neue Lodzer Zeitung, 13.06.1937

Wie völkische Streitfragen der katholischen Gemeinde im Laufe des vergangenen Jahrhunderts geregelt wurden

Die nationalen Zerwürfnisse des vorigen Jahrhunderts haben sowohl auf dem Gebiete des Kirchenwesens wie auch auf dem des Schulwesens tiefe Spuren hinterlassen, denen wir unsere heutigen Ausführungen widmen wollen.

Der erste und letzte deutschstämmige Propst in Lodz

Die Einwanderungsverordnung des Fürsten Statthalters Zajonczek vom 18. September 1820 sah eine einwandfreie Behandlung des zur Einwanderung nach Polen aufgeforderten deutschen Elementes vor, dass nicht nur aus lutherischen und evangelisch-reformierten, sondern auch aus katholischen Bekennern bestand. Daher wurde dem kirchenpolitischen Aufbau des Deutschtums seitens der kongreßpolnischen Regierung die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Ebenso wie den Lutheranern und Protestanten wurde den aus deutschen ...äuen kommenden Katholiken das billige Recht auf Berufung einiger (deutschstämmiger) geistlicher und Religionslehrer eingeräumt. Und man kann sagen, daß den völkischen Belangen der deutsch-katholischen Gemeinden in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts weitestgehend Rechnung getragen wurde, und zwar vor allem, wenn es sich um die Besetzung von Pfarramtsstellen in diesen Gemeinden handelte.

Nachdem sich in den Jahren 1824 bis 1826 in Lodz eine zahlenmäßig starke deutsche katholische Gemeinde gebildet hatte, trat diese - als 1826 die Besetzung der Lodzer Probstei aktuell geworden war - für die Berufung des deutschstämmigen Priesters

Josef Krieger

ein. Diesem Wunsche der deutschen Katholiken in Lodz wurde ohne weiteres entsprochen. Probst Krieger verwaltete die Lodzer katholische Gemeinde zur vollsten Zufriedenheit der nationalen Parteien bis zum Aufstand 1830-31. Während des Aufstandes aber zog er sich Widersacher im polnischen Lager seiner Gemeinde und seiner vorgesetzten Kirchenbehörde zu. Am 21. Januar 1831 wurde nämlich der Befehl erlassen, je eine Glocke der ... Lodzer Kirchen nach Lenczyca abzuliefern, deren Metall zur Herstellung von Kanonen für das Heer der Aufständischen verwendet werden sollte. Während der Bürgermeister eine der drei Glocken der evangelischen Kirche am 27. Januar desselben Jahres ablieferte, verschob Probst Krieger die Ablieferung der Glocke der katholischen Kirche so lange, bis sie durch die Niederlage der aufständischen im Frühjahr desselben Jahres nicht mehr geliefert zu werden brauchte. Durch dieses Verhalten zog sich der Probst die Gegnerschaft einiger seiner Vorgesetzten zu, die seine Versetzung anstrebten. Trotz alledem gelang es Krieger, sich in Lodz 17 Jahre lang zu halten, bis er im Jahre 1843 nach Piontek versetzt wurde. (Die uns vorliegenden Akten geben leider nicht die Ursachen an, die zur Versetzung des Kriegers nach Piontek geführt haben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß seine Versetzung auf Betreiben seiner Gegner, die er sich während des Aufstandes von 1830-31 zugezogen hatte, zurückzuführen war. Anm. d. V.)

Katholisches Deutschtum und Kirche in Lodz

Erste nationale Reibungen im Kirchenwesen

Die ersten Gegensätze zwischen den beiden in Lodz vorhandenen Parteien traten in Erscheinung, als die Neubesetzung der Lodzer Probstei in Frage kam. Die deutsche Partei hatte es nämlich durchgesetzt, daß die Probstei dem Bruder des versetzten Geistlichen Stanislaus Krieger übergeben wurde. Als dieser zum stellvertretenden Probst eingesetzt wurde, bemühten sich dessen Anhänger auch um seine endgültige Bestätigung als Probst der Lodzer Gemeinde. Die polnische Gegenpartei reichte aber Gesuche um Einsetzung des Vikar der Lodzer Probstei Xavery Zak ein. Die Gesuche beider Parteien wurden der zuständigen Regierungskommission unterbreitet, die die Angelegenheit der geistlichen Behörde zu Warschau zur Begutachtung überwies. Die Kirchenbehörde ließ aber beide Gesuche unberücksichtigt und schlug der Regierungskommission die des in Lodz unbekanntem Probstes der Plocker Diözese, Jan Radzikowski, vor. Diese Kandidatur stieß aber auf den Widerspruch der Regierungskommission, die feststellte, daß Radzikowski während des Novemberaufstandes Kaplan des Aufständischen Heeres war. Um allen Weiterungen und Repressalien aus dem Wege zu gehen, zog Radzikowski seine Kandidatur freiwillig zurück und verblieb in seinem Amte in der Plocker Diözese. Der Kirchenbehörde blieb also nichts weiter übrig, als sich nach einem Kandidaten umzusehen, gegen den die Regierung nichts einzuwenden hätte. Diesen fand sie auch in der Person des jungen, im Jahre 1840 zum Priester geweihten Grafen Henryk Plater, der - 1817 geboren - den Aufstand von 1830-31 nicht mitgemacht hatte und gewissermaßen politisch „unbelastet“ war. Mit der Ernennung des Grafen Plater zum Probst der Lodzer katholischen Kirchengemeinde im Jahre 1846 fand der Streit der Parteien um die Besetzung der Probstei sein Ende, der etwa drei Jahre währte.

Die Amtszeit des Grafen Plater

Die Amtszeit des Probstes Plater umfaßte zwölf Jahre. Sie hat sich durch einen kirchenpolitischen Streit auf dem Gebiete des Schulwesens in Lodz bemerkenswert gemacht, der für die damals in Lodz herrschenden Verhältnisse besonders charakteristisch erscheint. In Lodz existierten drei Elementarschulen:

1. eine katholische für polnische Kinder in der Altstadt;
2. eine evangelische für deutsche Kinder der Neustadt;
3. eine gemischte katholische und evangelische für deutsche Kinder des Fabrikenviertels „Ludka“ (Wulka).

Die katholische Schule der Altstadt war der Kompetenz des Probstes, die evangelische Schule der Neustadt der Kompetenz des Ortspastors unterstellt. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, der die Schulen in Lodz im Jahre 1855 visitierte, fand, daß die gemeinsame Aufsicht der Schule durch die Geistlichen dem Schulgesetz widerspreche, das für jede Schule nur einen Pfleger bzw. Vormund vorsah. Daher entschied er, daß die Schule in Wulka einzig und allein der Kompetenz des evangelischen Ortspastors zu unterliegen habe. Dadurch sollte gleichzeitig die Frage entschieden werden, ob die Schule Polnisch oder Deutsch sein sollte. Probst Plater ließ durch seine Behörde gegen diese Entscheidung Protest einlegen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Anordnung des Kurators den katholischen Ortsprobst vom evangelischen Pastor abhängig mache. Der Kurator ließ sich aber von seiner Stellungnahme nicht abbringen und versprach, die Angelegenheit Sinne des Ortsprobstes zu regeln, sobald die Schule in Lodka in zwei Schulen geteilt sein werde.

Graf Henryk Plater amtierte in Lodz bis 1859, worauf er zum Weihbischof von Lowicz erhoben wurde.

Katholisches Deutschtum und Kirche in Lodz

Probst Wojciech Jakubowicz

Zum Nachfolger des Grafen Plater wurde noch im Jahre 1859 Pfarrer Wojciech Jakubowicz ernannt. Als heißer Patriot unterstützte er und der Vikar Czajkowski die Aufstandsbewegung von 1863. Im Jahre 1864 wurde Probst Jakubowicz nach einer Predigt verhaftet und in der Warschauer Zitadelle untergebracht, von wo er nach Rußland verbannt wurde, wo er bis zum Jahre 1880 verblieb. Die russischen Repressalien erstreckten sich aber nicht allein gegen den katholischen Probst Jakubowicz, sondern auch gegen den evangelischen Ortspastor K. G. Manitius, der seiner polenfreundlichen Haltung wegen gleichfalls strafversetzt wurde.

In der verwaisten katholischen Gemeinde häuften sich die Fälle nationaler Reibungen zwischen der Partei der Polen und dem politisch indifferent eingestellten Deutschtum. Die Reibungen wurden sehr oft verschärft durch eine einseitige Stellungnahme der bischöflichen Kurie und des Diözesanverwesers Prälat Zwolinski, der die Forderungen der deutschen Gruppe zu ignorieren suchte.

Die Misshelligkeiten, die nach der Verbannung des Probstes Jakubowicz in Lodz entstanden, waren wiederum nationaler Natur. Die Amtspflichten des Probstes erfüllte nominell der Dekan von Zgierz, Pfarrer Gabrjelski, in Wirklichkeit versah die Pflichten des Probstes in Lodz der Vikar August Zalewski. Im Jahre 1866 reichte der Vertreter der Nationalen Polnischen Partei, Tomasz Sudra, ein Gesuch an den Prälaten Zwolinski ein, den Vikar Zalewski zum Probst in Lodz zu ernennen.

Diese Kandidatur rief die Deutschen der katholischen Gemeinde auf den Plan, die den

Pfarrer Felix Wabner

als Probst haben wollten. Um die Kandidatur Pfarrer Wabners durchzubringen, wandten sich die deutsch-katholischen Vertreter der Lodzer Gemeinde in zwei Gesuchen an den Hauptdirektor der Innenkommission, Fürsten Tscherkasski. Der Fürst ließ Informationen über die Kandidaten einziehen, die zugunsten Wabners ausfielen. Trotzdem kam es nicht zur Ernennung Wabners. Die Probstei wurde vom Dekan in Zgierz, Gabrjelski weiterhin administriert, bis sie im Jahre 1872 durch den Kandidaten der Kurie Pfarrer Ludwig Dombrowski besetzt werden konnte.

Dennoch hörten die nationalen Misshelligkeiten in der Gemeinde nicht auf. Das katholische Deutschtum hatte sich inzwischen eine neue Kirche - die Heilige Kreuzkirche - erbaut und hoffte, daß nach einer Teilung der Gemeinde ein Ausgleich der Gegensätze eintreten würde, wobei das Polentum in der Gemeinde Altstadt, das Deutschtum in der neuen Gemeinde der Heiligkreuzkirche auf seine Rechnung kommen würde. Es dauerte aber nicht lange, so war das Deutschtum in der neuen Gemeinde infolge der Entwicklung des Fabrikenviertels „Ludka“ wiederum in der Minderheit und immer mußten die Belange des deutschen Volkssplitters gegenüber der polnischen Mehrheit zurückstehen. Während der Nachkriegszeit hat sich das Verhältnis noch mehr zu Gunsten des Polentums verschoben und die deutschen Katholiken der Stadt Lodz, die im „Verein deutschsprechender Katholiken“ zusammengeschlossen sind, bilden zur Zeit nur eine kleine geschlossene Gruppe in der einstmals größten deutschen katholischen Gemeinde von Lodz.